Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 3

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durchschnittlich auf 20 Millionen Quadratyards emporgeschnellt. Im Verlauf von fünf Jahren ist schon eine Vervierfachung eingetreten.

Die südamerikanische Wollausfuhr ist im bisher erfaßten Jahresabschnitt von 1942 um gut 50% hinter dem gleichen Vorjahrszeitraum zurückgeblieben. Diese Verringerung ist indessen markttechnisch ohne Bedeutung, da sie lediglich eine Folge des Transportproblems darstellt und im übrigen die Wolle größtenteils schon von den Vereinigten Staaten aufgekauft ist. E. W.

ROHSTOFFE

Die Türkei als Wollproduzent

Heute, wo der europäische Kontinent gänzlich von jeder überseeischen Rohwollzufuhr abgeschnitten ist, haben die wenigen europäischen Lieferstaaten naturgemäß erhöhte Bedeutung gewonnen. Zu diesen gehört in einem seit Jahren ständig wachsenden Umfange die Türkei, der größte Schafhalter im Südosten. Während 1935 die Zahl der Schafe sich auf 16,5 Millionen belief, hat sie sich bis zum Kriegsausbruch 1939 auf 23,2 Millionen Stück gehoben und hat seither diesen Aufstieg, wenn auch in einem, durch die Umstände erklärlichen verlangsamten Maße fortgesetzt. Ueber die Entwicklung der Woll- und Mohärproduktion selbst unterrichtet nachstehende Uebersicht (in Tonnen):

Wirtschaftsjahr	Rohwolle	Mohär
1930/31	15 700	5 600
1932/33	17 600	6 600
1935/36	18 600	5 500
1936/37	22 200	6 300
1937/38	29 300	5 400
1938/39	31 300	6 400

Die Steigerung der Rohwollproduktion ist überaus beachtlich, von 1930 bis 1938, also in acht Jahren, ist eine Verdopplung eingetreten. Dabei kommt dem Schaf als Wollerzeuger in der Türkei immer noch nicht die volle Bedeutung zu, wohl weil das Tier der wichtigste Milch-, Fett- und Fleischlieferer breiter Volksmassen auf dem Lande ist und die Wolle nur so nebenbei anfällt. Daher wird es auch verständlich, daß der Wollertrag noch außerordentlich niedrig ist und je Schaf im Durchschnitt ein Kilogramm nicht übersteigt. Für die bäuerliche Hauswirtschaft genügte indessen dieser Wollanfall vollauf, während die Textilindustrie selbst bis in die jüngste Zeit hinein zum guten Teil ausländische, langfaserige Schafwolle verarbeitete.

Seit einigen Jahren hat indessen die türkische Regierung der planmäßigen Erweiterung und Verbesserung der Wollproduktion große Aufmerksamkeit zugewendet, zumal sie auch die Textilindustrie zur vermehrten Verwendung des heimischen Rohstoffs veranlaßte. Zur gütemäßigen Hebung der Wolle wurden die Schafrassen durch Kreuzung mit wertvollen Wollschafen, vor allem Merinoschafe verbessert. Die bäuerliche Bevölkerung, die vielfach die Schafzucht ohne jede Rücksicht auf Herkunft und Eigenschaft der Böcke und Muttertiere völlig wild betrieben hatte, wurde durch Aufklärungskurse und Zuführung von Zuchttieren für eine sorgfältigere Tierhaltung gewonnen, die ihr auch bessere Preise für die Wolle erbrachte. Für die Ausfuhr wurden bestimmte Normen erlassen, so daß nur eng umrissene Güteklassen zur Ausfuhr gelangen können, die im übrigen durch eine besondere Vereinigung abgewickelt und kontrolliert wird.

Gleich nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges hat sich die neutral gebliebene Türkei ganz besonders um die Förderung der Schafhaltung und -zucht bemüht, um den Wollertrag zu steigern und solcherart die Selbstversorgung des Landes mit Textilfasern auszuweiten. In Thrazien und auf der kleinasiatischen Seite besitzt die Türkei ausgedehnte Landstriche genug, wo die Schafhaltung ohne Schwierigkeiten noch beträchtlich vergrößert oder überhaupt neu eingeführt werden könnte, welchem Problem denn auch die Regierung von Ankara ihr besonderes Augenmerk zuwendet. E. W.

Vom Flachs zum Leinen

Im „Volksrecht" ist unlängst nachstehender Artikel erschienen, der ohne Zweifel auch einen großen Teil unserer Leser interessieren dürfte.

Im April ist die Zeit, in der die Bauersfrau den Leinsamen, aus dem der so wertvolle Flachs entsteht, dem Schoße des Ackers anvertraut.

Noch vor hundert Jahren bestellte auch in der Schweiz jede Bäuerin ihr eigenes Leinengärtchen — das, willig und üppig sprießend, im Frühsommer mit seiner himmelblauen Blüte des Wanderers Auge erfreute. Mehr und mehr ist dann der Flachsanbau verschwunden, und die moderne Industrie hat unsern ganzen Bedarf an Leinengarn aus Belgien und dem weiten Rußland eingedeckt.

Seit dem Kriege aber spürt auch unsere Schweiz die Knappheit an diesem so wertvollen Rohmaterial empfindlich, und so wissen wir dem schönen und großen Aufgabenkreis des „Schweizerischen Heimatwerkes" wohl doppelten Dank, wenn durch seine unermüdliche Arbeit in diesen Jahren neue Flachskulturen unserm Lande erschlossen wurden.

Ja — heute wird nicht allein in unseren Bergtälern, sondern auch unten in der Ebene in immer größerem Maße wieder Flachs angebaut. Kurze Tage nach der Aussaat schon gucken dann die grünen Spitzen aus der Erde, und wenn wir gegen Ende Juli über unsere Felder wandern, dann blühen die lichtgrünen Felder auch schon im schönsten Himmelblau.

Rasch — allzu rasch eilt das Jahr vorüber, der Sommer vergeht, und der Herbst hält wieder seinen Einzug. Dann naht der Tag aufs neue, wo der reiche Segen der Wiesen und Felder geerntet wird. Wo unsere Fluren und Aecker verlassen da liegen — und der neu umgebrochene Boden auf seine Winterruhe wartet.

In jenen Tagen steht verlassen, an schützenden Hecken und dachförmig über Latten gelegt, als letzte Frucht des Ackers noch unser Flachs in der herbstlichen Landschaft.

Wenn seine Samen reifen, geht es an die Ernte, und die Pflanzen werden mit den Wurzeln aus dem Boden gezogen; so wandert der Flachs zum erstenmal in die Tenne, wo er gedroschen — das heißt die Samenkapseln von den Stengeln befreit werden. Die Samen werden zur neuen Saat aufbewahrt oder zu Leinöl zerstampft.

Die Stengel aber, die den so kostbaren Flachs in sich bergen, wandern nun wieder hinaus auf die leeren, einsamen Wiesen, wo sie vom Tau und Regen „geröstet" werden.

Winter ist es unterdessen geworden, und vom Dachboden, wo der geröstete Flachs aufbewahrt wird, holte ihn einst an den stillen, langen Winterabenden die Bäuerin in die warme Stube, wo er mit den alten ehrwürdigen Geräten vom störrischen Stengel zum seidenweichen Flachs verarbeitet wurde.

Mit der „Breche" wurden da die holzigen Schalen zuerst mürbe gemacht, dann schwang man die Fasern durch die Luft, und durch dieses „Rätschen" wurden diese noch vollständig von den harten Resten befreit. Noch aber hingen Werg und Flachs verfilzt zusammen, und auf einem Brett mit Eisenspitzen kämmte die Bäuerin ihren Flachs noch aus — so „gehächelt" wurden die feinen, seidenweichen Fasern zu „Riegeln" zusammengedreht und auf dem alten, schnurrenden Spinnrad oder in der Fabrik gesponnen.

So wie das Spinnen auf dem Rade wohl nur noch in gar wenigen Bauernhäusern zu finden ist, wird heute auch die ganze lange Prozedur der Flachsbearbeitung der modernen Industrie und Technik anvertraut — und das „Rösten" geschieht jetzt in gemeinsamen Sammelstellen im Wasserbade. In einer der großen Emmentaler Leinenwebereien aber warten moderne Maschinen nur auf den Moment, die eingelieferte Flachsernte zu brechen.

Der gesponnene Flachs wandert auf die Haspel, und das dort gewonnene Garn wird zuletzt in einer Aschenlauge gesotten, gespült und auf Spulen gezogen, ehe es den weitern Weg zur Weberei antritt.

Unterdessen hat der Frühling wieder seinen Einzug gehalten, und während die rauhen, grauen Leinenbahnen aus der Weberei kommen, haben sich unsere Wiesen mit neuem Grün bekleidet.

Auf diese jungen Wiesen hinaus führt jetzt wieder der Weg des Gewebes.

Wasser macht die Linnen lind und geschmeidig, und die warmen Sonnenstrahlen bleichen das Gewebe in kurzer Zeit schneeweiß.

Wenn dann die Leinengärtchen wieder übers Jahr in ihrer schönsten Blüte stehen, dann birgt die stolze Bäuerin, die Hausfrau, ihren Schatz, die blütenweißen Leinenbahnen in ihre Kasten und Truhen. P. Sch.

Seide als — Ledererersatz. Der durch den Verlust des amerikanischen Absatzmarktes entstandene Seidenüberfluß in Japan hat Behörden und Erfinder zum Suchen nach entsprechenden Verwertungsmöglichkeiten veranlaßt. Während die Tokioter Regierung auf einen privaten Mehrverbrauch in der Bekleidung an Stelle anderer Textilien hinarbeitet, ist es einem Seidenfachmann gelungen, aus einem imprägnierten Seidenstoff einen Ersatz für Leder zu machen. Das neue Material soll alle Eigenschaften des Leders besitzen und vor allem im Fahrzeug- und Schiffsbau das bisher verwendete Leder zu ersetzen vermögen. Auch für Tornister soll sich der neue Stoff sehr gut eignen, weshalb sich auch bereits die Militärverwaltung dafür interessiert. E. W.

SPINNEREI - WEBEREI

Dispositions- und Produktionszeiten in Webereien

Von Walter Schmidli.

Eine der wichtigsten Aufgaben in einer Weberei, vor allem in Modewarenwebereien ist die, die für die Rohstoffdispositionen richtigen Termine festzustellen und ebenso Musterungen und Produktionsfristen zu bestimmen. Geschieht dies nicht, so wird man bei der Erledigung der eintreffenden Aufträge in Zeitnöte kommen, die einem Unternehmen nur zu leicht den Ruf unpünktlicher Lieferungen eintragen können.

Natürlich wird man das Problem rückwärts aufzurollen haben. Das heißt: Man muß — je nach dem produzierten Artikeln — zunächst einmal feststellen, wann die Kollektionen draußen sein müssen. Hier hat sich bei uns z. T. schon ziemlich eine Kontinuität von Betrieb zu Betrieb herausgebildet. Zunächst wird man dabei zwischen Export- und Inlandskollektionen zu unterscheiden haben. Aber auch hier sind durchaus Unterschiede zu machen, so bei Exportkollektionen, ob sie für die nördliche oder südliche Erdhälfte, für Europa oder Uebersee, für Großimporteure und Grossisten oder für den Detailhandel bestimmt sind, bei Inlandskollektionen, ob sie für den Groß- oder Detailhandel oder auch für die Weiterverarbeitung (Konfektion) bestimmt sind. Die Dispositionsfristen der Verbraucher sind einesteils kalendermäßig gebunden, andererseits aber — besonders im Frühjahr und fürs Frühjahr — durch die beweglichen Festtage etwas variabel gestaltet. Hinzu kommen noch Witterungseinflüsse, die unter Umständen zu starken Verzögerungen der Dispositionsfristen bei gleichzeitiger Verkürzung der Lieferfristen führen können. Hier muß man bei der Kollektionierung unbedingt den frühest möglichen Termin festlegen, auch wenn aus Witterungs- und ähnlichen Ursachen die tatsächlichen Dispositionen der Kunden sich dann noch stärker hinausziehen können.

Nehmen wir nun — zur Vereinfachung — an, daß nur zweimal im Jahre, zur Herbst- und Frühjahreszeit, Kollektionen für Winter und Sommer geschaffen werden, und zwar je eine Export- und eine Inlandskollektion. Die Sommerkollektion für den Export soll am 1. September herausgehen, die für das Inland am 15. Januar fertig sein und zugleich als Nachmusterung für den Export dienen. Die Winterkollektion für den Export wird am 1. März den Auslandsvertretern zugestellt; im Inland wird sie Anfang Mai den Kunden vorgelegt. Mit diesen Terminen sind für viele Betriebe die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt, wenn man außer Betracht läßt, daß Rohwarenwebereien viel früher fertig sein müssen, als etwa Druckereien, daß Unis relativ später bzw. relativ zeitloser sind als gemusterte, speziell bunt gemusterte Artikel, die die Modefarben nicht nur in einem Ton, sondern in mehreren, ja vielen Farbschattierungen berücksichtigen müssen, und häufig sehr spät auf Grund der in letzter Minute erst einlangenden Informationen definitiv fertiggestellt werden können.

Gehen wir von diesen Terminen aus, so müssen wir zunächst einmal etwa 14 Tage zurückrechnen für die technische Fertigstellung der Kollektionen, also das Mustermachen, Zusammenkleben und -stellen, das Durchrechnen, Anfertigen der Preislisten usw. Es ergibt sich also etwa folgende Skala:

	Sommer		Winter	
	Ausland	Inland	Ausland	Inland
1. Kollektionsversand:	1. 9.	15. 1.	1. 3.	15. 5.
2. Kollektionieren:	15. 8.	1. 1.	15. 2.	1. 5.

Bis zu diesen Kollektionierungsterminen müssen demnach die Mustercoupons fix und fertig sein, d. h. appretiert, bzw. gefärbt und appretiert. Zur Vereinfachung wollen wir nun einen einheitlichen Appreturvorgang annehmen, den wir auf 4 Wochen terminieren. Das heißt nicht, daß die ganze Kollektion in diesen 4 Wochen herzustellen ist, sondern daß die letzten in die Kollektion aufzunehmenden Stücke in diesem Zeitraum fertig werden müssen. Die Termine lauten in unserem Schema also:

3. Appreturzeit:	15. 7.	1. 12.	15. 1.	1. 4.

Vor diesem Arbeitsgang liegt der Webprozeß. Dieser ist — wiederum die letzten zu webenden Coupons — auf ebenfalls 4 Wochen anzusetzen, auch wenn man die durchschnittliche Webdauer eines Coupons von 25 Meter Länge auf etwa 1/2 bis 1 Woche annehmen kann. Da sich jedoch gerade da häufig noch unvorhergesehene Materialmängel usw. ergeben, sollten die letzten Webaufträge für die Kollektion 4 Wochen vor den Fristen der Gruppe 3 erteilt werden. Die Termine sind dann:

4. Webzeit:	15. 6.	1. 11.	15. 12.	1. 3.

Zu diesen Terminen sollen also die Dessinateure mit den letzten Musterungen bereits fertig sein, damit die Entscheidung über die Aufnahme in die Kollektion gefällt werden kann, damit die Musterstücke auf die Stühle gebracht werden und die notwendigen Kalkulationen durchgeführt werden können.

Wann sollen nun die Dessinateure mit ihrer Arbeit beginnen? Als Unterlage verfügen sie zuerst über die Verkaufsresultate der vorhergehenden parallelen Saison. Diese liegen für die Sommerkollektion einschließlich Inland spätestens am 1. 5. vor, für die Wintersaison spätestens am 1. November. Nach diesen Terminen wird auch im Inland Saisonware nur noch in Partie verkauft, von Ausnahmen selbstverständlich abgesehen. Außer diesen Unterlagen verfügen die Dessinateure ferner über die Mustervorlagen und Anregungen aus dem Auslande, insbesondere aus Paris, Berlin und Wien. Diese kommen ebenso laufend während des ganzen Jahres wie schließlich auch die Aufträge. Geht man von den Terminen zu 1. aus, so können etwa die ersten Sommeraufträge aus dem Auslande in der zweiten Hälfte September erwartet werden, aus dem Inlande frühestens Anfang Februar; für den Winter aus dem Auslande Ende März/Anfang April, aus dem Inlande Ende Mai/Anfang Juni. Die effektiven Verkaufsergebnisse und die Moderichtung lassen sich für den „erledigten" Sommer im allgemeinen Ende März übersehen, für den „erledigten" Winter etwa Ende August. Diese Termine sind die Anfangszeiten, zu denen die Dessinateure mit der Neuausmusterung beginnen sollen. Das heißt also:

5. Musterungsbeginn:	1. 4.	15. 5.	1. 9.	15. 11.

Mitteilung an unsere geschätzten Abonnenten und Inserenten

Die April-Ausgabe unserer Fachschrift wird als **Sonder-Nummer zur Schweizer Mustermesse** ausgestaltet. — Wünschen der Inserenten entsprechend, wird die Ausgabe auf Mitte April verschoben. Die Schriftleitung.